

Seid aufmerksam!

Solltet Ihr auf Aktivitäten von Burschenschaften an der Universität aufmerksam werden, mehr über das Thema erfahren wollen oder versehentlich in einem Verbindungshaus gelandet sein, dann könnt Ihr Euch an uns oder an das Kommunikationsreferat des AStA wenden.

Kommunikationsreferat des AStA

Sprechzeiten: Dienstag 15 bis 16 Uhr
Kontakt: kommunikation@astafu.de

Kritische Jurist_innen

Kontakt: kritischejuristinnen@gmx.net
www.rechtskritik.de



Falls Ihr Interesse an unserer Arbeit habt, seid Ihr herzlich in unseren **Raum am Fachbereich** (Flachbau des Hauptgebäudes) oder zu unserem **Plenum jeden 1. und 3. Dienstag im Monat** im Projektraum Neukölln (Hermannstraße 48) eingeladen.

Vorsicht Burschenschaften!



Infolyer gegen Burschenschaften und andere studentische Korporationen

“ Bist Du hässlich, fett, krank oder fremd im Lande, bist Du von Sorgenfalten, Weltschmerz oder linksliberaler Gesinnung gepeinigt, trägst Du alternative oder Schickimicki-Kleidung – oder gar einen Ring im Ohr, studierst Du Publizistik, Pädagogik oder Theologie oder gar nicht, hast Du den Wehrdienst verweigert oder eine Freundin mit, die weder schön noch still ist, dann bleib lieber zu Hause. Du würdest so wieso nicht eingelassen werden.

Auszug aus der Einladung zu einer Party der Burschenschaft Germania, zitiert nach Beyer, Anke u.a.:“...und er muss deutsch sein...” Geschichte und Gegenwart der studentischen Verbindungen in Hamburg, Hamburg 2000

Besonders zum Anfang jedes Wintersemesters werden in Berlin und anderswo studentische Verbindungen aktiv. Sie locken meist ErstsemestlerInnen mit günstigen Wohnungen in unmittelbarer Universitätsnähe, Sportangeboten oder auch Vortragsveranstaltungen. Dabei gilt es jedoch vorsichtig zu sein, da Ihr sonst schnell in Verbindungshäusern landet, die mehr sind als bloße Lebensgemeinschaften. Dieser Flyer soll Euch einen kleinen Überblick über studentische Verbindungen in Berlin geben.

In Berlin treten Verbindungen weniger offen auf als in anderen Städten, dennoch gibt es hier etwa 50 aktive Burschenschaften, Landsmannschaften, Turnerschaften und Corps. Was sie eint, sind neben diversen Ritualen das Lebensbundprinzip und vor allem ein sexistisches, völkisch-rassistisches und homophobes Weltbild. Äußerlich sind Burschenschafter in Berlin kaum zu erkennen, da sie selten öffentlich Farben tragen (Band und Mützen in den Farben der jeweiligen Burschenschaft). Pflichtschlagende Burschenschafter sind an einer Wangennarbe, dem sog. Schmiss zu erkennen. Der Schmiss ist eine während eines Fechtduells absichtlich zugefügte Verletzung im Rahmen eines als Mensur bezeichneten Initiationsrituals. Neben vereinzelten öffentlichen Auftritten entfaltet sich die politische Aktivität Berliner Burschenschaften vor allem durch Vorträge in den jeweiligen Verbindungshäusern, wo dann auch Farben getragen werden.

Das Spektrum eingeladener Referenten reicht vom rechtskonservativen Friedrich Merz zum neonazistischen Holocaustleugner Horst Mahler, was die Scharnierfunktion von Burschenschaften zwischen Bürgertum, der Neuen Rechten und Faschisten verdeutlicht.

Frauen sind in Burschenschaften generell nicht erlaubt. Sie dürfen bei diversen Festen als Begleitung anwesend sein und auch sonst werden Frauen eher als Schmuckstück des Mannes angesehen. Burschenschaften propagieren ein radikales Männlichkeitsbild mit klar getrennten Aufgabenbereichen in einem dualen Geschlechtersystem von Mann und Frau. Gesellschaftliche Machtbereiche korrespondieren in diesem Verständnis mit vermeintlich männlichen Eigenschaften wie Stärke,

Mut und logischem Denken. Frauen haben in Machtpositionen nichts verloren, sie verkörpern in diesem Denken das schöne, aber schwache Geschlecht, welches für den Nachwuchs des so bezeichneten deutschen Volkskörpers sorgen soll. In einigen (vor allem katholischen) Verbindungen sind Frauen seit einigen Jahren jedoch erlaubt, um dem teilweise enormen Mitgliederschwund entgegen zu wirken. So kam es auch zu Gründungen von Damenschaften, welche jedoch eine untergeordnete Rolle spielen.

Auch Menschen, die nicht der gesellschaftlichen Vorgabe der Heterosexualität entsprechen, werden ausgegrenzt und diskriminiert. Alternative Sexualitätskonzepte wie Homo-, Bi- oder Transsexualität werden als Bedrohung der eigenen Männlichkeit empfunden und infolgedessen als „fremd“ negiert, als „abnormal“ stigmatisiert oder vereinzelt gar gewaltsam angegriffen.

„Nation“ wird in Burschenschaften völkisch-rassistisch verstanden: nicht der Pass bestimmt über die Nationenzugehörigkeit, sondern die Blutlinie. Die Idee des Volkes ist die eines monolithischen Gebildes, das sich gegenüber anderen Völkern territorial, kulturell und phänotypisch abgrenzt. Die Analogien zur Blut-und-Boden-Ideologie des Nationalsozialismus sowie zum sog. Ethnopluralismus der NPD liegen auf der Hand. In der Folge werden AusländerInnen von Burschenschaften ausgeschlossen. Burschenschaften berufen sich dabei beständig auf das Wartburgfest im Jahre 1817, das als Geburtsstunde eines deutschen Nationalstaates angesehen wird. Hierbei wurden jüdische, antinationale und als reaktionär deklarierte Schriften verbrannt. Die meisten Burschenschaften betrachten Österreich als Teil Deutschlands und erkennen die Oder-Neiße-Grenze nicht an.

Burschenschaften folgen dem Lebensbundprinzip, das eine lebenslange Mitgliedschaft und keine Form des Ausstiegs vorsieht. „Alte Herren“ bilden Seilschaften zu den Studenten und sorgen für Schulungen, um Burschenschafter auf kommende Führungsaufgaben vorzubereiten. Aussteiger aus Burschenschaften berichten von gezielter sozialer Isolierung der Neumitglieder, um sie enger an die Gruppe zu binden.